

Kultur-
initiative

Laßnitzhöher



Villen- wanderweg



Kurort Lassnitzhöhe

Villa Eisenheim



Sonnenvilla und Blockhaus • Sonnenvilla et Blockhaus
Sonnenvilla e Blockhaus • Sonnenvilla, Blockhaus
Sunčeva „Villa“ i Blockhaus



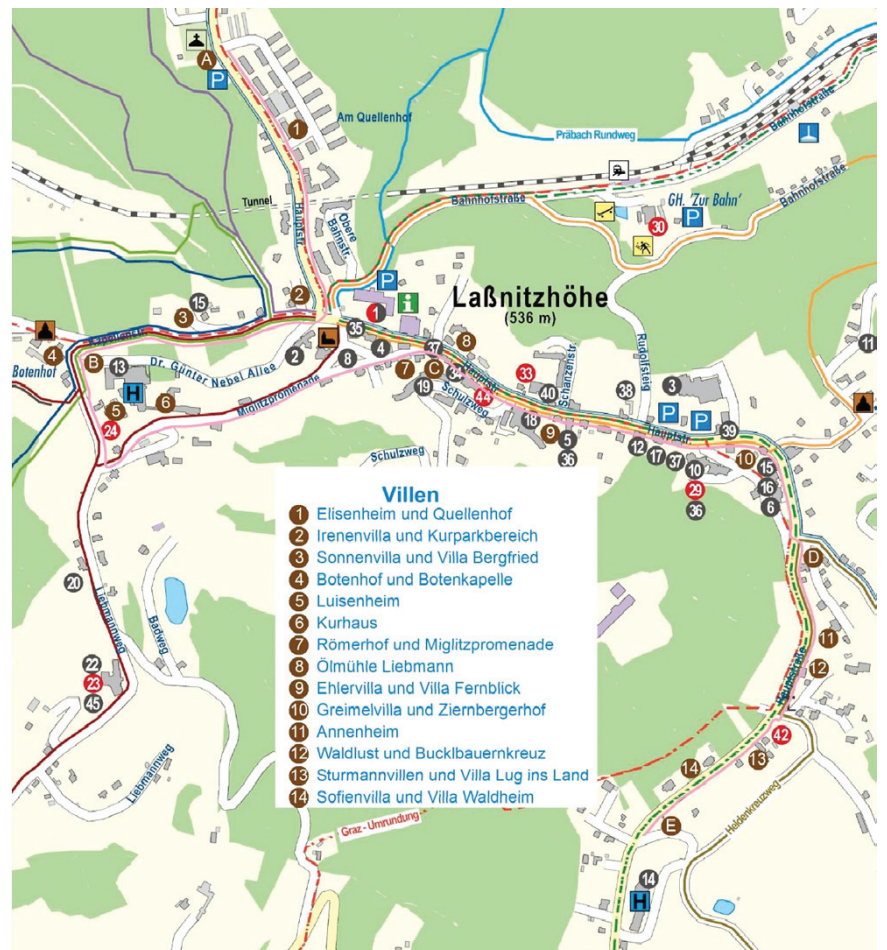
Hügelland - Schöcklland





Grunddaten des Villenwanderweges

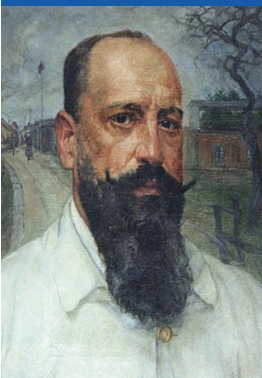
Gesamtlänge:	2.850 m
davon in der 30er Zone:	2.200 m
Untergrund:	asphaltiert, Gehsteige und Straßen
Wanderzeit:	35 – 50 Minuten je nach Gehgeschwindigkeit



Die Familie Miglitz

Dr. Eduard Miglitz (sen.) war ein bekannter Nervenarzt, der die Schönheit und das einzigartige Reizklima der Region erkannte. Mit Hilfe einer Genossenschaft erwarb er zahlreiche Gründe in Laßnitzhöhe und ließ durch den bekannten Architekten Karl Hayböck das Kurhaus errichten. Um dieses entstanden zahlreiche Villen und Wirtschaftsgebäude die zusammen einen großen autarken Wirtschaftskörper ergaben. Die Kuranstalt hatte ihre eigenen Pferde, Milchkuhe und Mastschweine. Sie unterhielt eine eigene Frischwasserversorgung, Werkstätten und Wirtschaftsgebäude. Dr. Miglitz wurde der ärztliche Leiter des 1901 eröffneten Kurbetriebes und siedelte sich auch in der Gemeinde an. Viel wäre zu erzählen aus der Geschichte des Kurhauses und der umgebenden Villen, dies wird aber auf den einzelnen Tafeln des Weges erläutert. Nur so viel sei erwähnt, es gab schon damals elektrolytische Behandlungen, Schwitzbäder, Fango und Heilgymnastik.

Dr. Miglitz führte den Kurbetrieb durch die schwierige Zeit des I. Weltkrieges und der wirtschaftlichen Depression. Er durfte 1928 noch erleben wie Laßnitzhöhe zum Kurort erhoben wurde. Sein gleichnamiger Sohn Dr. Eduard Miglitz (jun.) setzte das Lebenswerk seines Vaters fort. Mit Unterstützung seiner Geschwister war es möglich auch die Beschlagnahme des Kurhauses durch die Deutsche Wehrmacht 1941-45 und die Verwüstungen nach dem II. Weltkrieg durch die russische Besatzung zu überstehen. Allerdings hatten diese



Sanitätsrat
Dr. Eduard Miglitz

Beschwernisse an der Substanz des Kurbetriebs gezehrt und ein erneuter Anfang gestaltete sich sehr schwierig. Der Tod von Dr. Eduard Miglitz (jun.) 1974 bedeutete einen tiefen Einschnitt für die Region. Trotz der Bemühungen seiner Frau und seiner Tochter sahen sich diese gezwungen, den Betrieb 1984 zu verkaufen.



Das Kurhaus die Wirkungsstätte von Vater und Sohn Dr. Eduard Miglitz

Architektur und räumliche Verteilung der Villen

Für Laßnitzhöhe typisch ist der Heimatstil, eine Form des Späthistorismus mit starken barocken Elementen. Durch den aufkommenden Tourismus am Beginn des 20. Jahrhunderts, war es notwendig geschmackvolle und repräsentative Unterkünfte und Kuranstalten zu errichten. Diese wurden reich mit Türmchen, Dachreitern, kunstvollen Holzschnitzereien, Erkern, Balustraden, Fachwerk und Fensterläden ausgestattet. Die Mauern sind mit Blumenmustern, Buckelquadern, Sichtsteinelementen und Rauputzen aufgelockert und mehrfarbig bemalt. Ein bedeutender Exponent dieser Stilrichtung war der Wiener Architekt Karl Hayböck, der das Kurhaus erbaute. Dieses wurde durch zahlreiche aus Holz gefertigte Elemente und der detailreich aufgelösten Fassade zu einem durch seine Lage noch verstärktem Anziehungspunkt für zahlreiche Touristen. Besonders reich dekoriert ist die Greimelvilla mit ihren detailreichen Holzschnitzereien, die auf engstem Raume zu einem Ganzen werden, das an ein Zuckerbäckerhaus erinnert.

Diese Architektur wurde auch in kleinerem Maßstab von den, in dieser Zeit entstandenen, Wohnhäusern nachgeahmt. Sehr schöne Beispiele finden sich entlang der Miglitzpromenade. Der aufkommende Jugendstil wurde in die Bauprojekte miteinbezogen. Florale Muster und strengere Formen finden sich in einigen Objekten, dominant ist aber der Heimatstil. Die Villa Luginsland des Grazer Architekten Adalbert Pasdirak ist als einzige eindeutig dem Jugendstil zuzuordnen und bildet durch ihre kubistische Einfachheit und die klaren Formen einen Kontrapunkt zu dem späthistoristisch verspielten Stil. Besonders deutlich wird dies in der Villenkolonie im Bereich der Sturmmanvillen:



Luginsland 1907

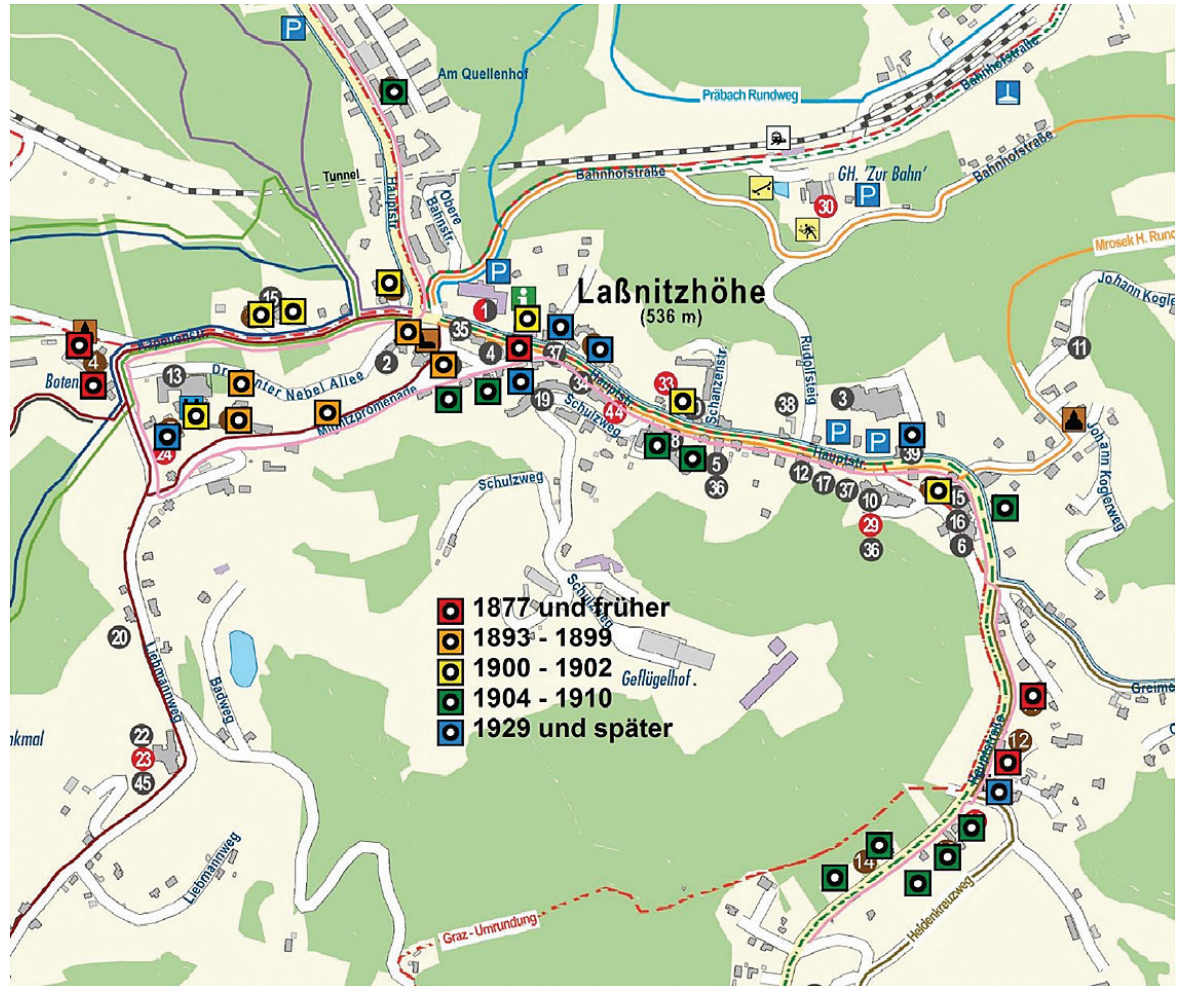


Sofienvilla 1911





Der Villenbau in Laßnitzhöhe konzentrierte sich auf das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts und die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts, die Spätgründerzeit. Dies kann graphisch in der folgenden Karte entnommen werden. Zudem wird aus dieser Grafik die zentrale Position des Kurhauses und des in dem umgebenden Kurpark eingebetteten Villenkomplexes deutlich. Kurze Zeit später erfolgten weitere Bauten entlang der Miglitzpromenade und der Hauptstraße und ein zweites Zentrum die Villenkolonie Sturmman im Windschatten des Annenheims entstand. Dieser Boom fand ein jähes Ende durch den I. Weltkrieg und die darauf folgende Geldentwertung.



In den nicht berücksichtigten Zeiten wurden keine Villen erbaut

Ein kleinerer erneuter Aufschwung durch die Ernennung Laßnitzhöhes zum Kurort 1928, der die späthistoristischen Gebäude der Jahrhundertwende nachahmte vervollkommnete das Ortsbild. Während dieser Zeit wurden auch zahlreiche bestehende Gebäude erweitert und modernisiert. Der II. Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung abrupt. Durch die Suburbansierung, den Zuzug aus der ganzen Steiermark, entstand die bunte Mischung aus verschiedenen Baustilen, die heute das vielgestaltige Ortsbild von Laßnitzhöhe prägt.



Pension Luisenheim 1935

Wandeln Sie auf den Spuren bekannter Persönlichkeiten die in Laßnitzhöhe geurlaubt und gelebt haben, durchwandern Sie einen der bekanntesten Kurorte der k.u.k. Monarchie. Anhand von historischen Karten und Bildern, sowie Geschichten von Zeitzeugen wird die Zeit von Kaiser Franz Joseph I. wieder lebendig. Im Kurbereich mit dem Kurhaus und den

umgebenden Villen und dem ausgedehnten Park lustwandelten Mitglieder des Hochadels, Offiziere sowie Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Monarchie. Sie liebten sich im Kurhaus untersuchen und therapieren, besuchten den Zoo, nutzten die Sportmöglichkeiten oder erwanderten die Umgebung. Die Gästebücher der Pensionen von Laßnitzhöhe enthalten zahlreiche bekannte Namen. Viele Kunstschaaffende liebten sich auf der Laßnitzhöhe nieder. Als Beispiele wären unter anderem zu nennen Roberta Knie die deutschamerikanische Opernsängerin die auch in Graz an der Universität unterrichtete und aus der bekannten Zirkusdynastie entstammte, Dieter Dorner der Radiomoderator, der Heimatdichter Peter Rosegger der in der Waldlust und dem Annenheim urlaubte, die Künstlerdynastie Schmidfelden, die noch heute in der Gemeinde ansässig ist, die akademische Malerin Ida Mach nach der die Villa Waldheim im Volksmund immer noch als Machvilla bezeichnet wird und viele mehr zu nennen.



Bezogen auf den Hochadel seien zwei interessante Episoden erwähnt: Die k. u. k. Palastdame der Kaiserin Elisabeth, kurz Sisi, Paula Gräfin Ápponyi de Nagy Áppony wurde nach einem Schwächeanfall im fahrenden Zug kurz vor dem Bahnhof Oberlaßnitz durch den herbeigerufenen Sanitätsrat Dr. Miglitz behandelt und wurde so eine regelmäßige Besucherin und große Gönnerin des Kurortes. Sie verbrachte den Sommer in der Irenenvilla, wodurch diese zum Zentrum einer adeligen Gesellschaft wurde. Der Zug Kaiser Karls I. hielt auf dem Bahnhof Oberlaßnitz an und er verabschiedete sich auf der Fahrt ins Schweizer Exil von seinem Volk. Beredtes Zeugnis dieser Zeit legt der Kronjubiläumsstein Kaiser Franz Josefs im Kurpark ab.



Peter Rosegger, Roberta Knie und Dieter Dorner

Vom Villenwanderweg gibt es zahlreiche Abzweigungen in das regionale Wegenetz. Die meisten dieser Wege wurden im Zuge der Errichtung der Kuranstalt ab 1901 angelegt und führen durch die malerische Naturlandschaft die den Kurort umgibt. Sie werden liebevoll gepflegt und wurden mehrfach erweitert.



Kurort Laßnitzhöhe (580 m). Motiv bei der Heilanstalt

Pestsäule mit daran vorbeiführendem Wege im Hintergrund das Kurhaus



Skisprungbewerb aus den 1930ern mit Punkterichtern auf der Schanze

Aber in Laßnitzhöhe gibt es nicht nur Villen! Wussten Sie, dass die Gemeinde in der Zwischenkriegszeit ein Wintersportzentrum mit Skijöring, Rodeln, Eisstockschießen und Skispringen war? Diese Tradition lebt bis heute in den Sportvereinen und der Bezeichnung Schanzenstraße fort.

In Laßnitzhöhe fügt sich Neues und Historisches zu einem malerischen Gesamtbild.

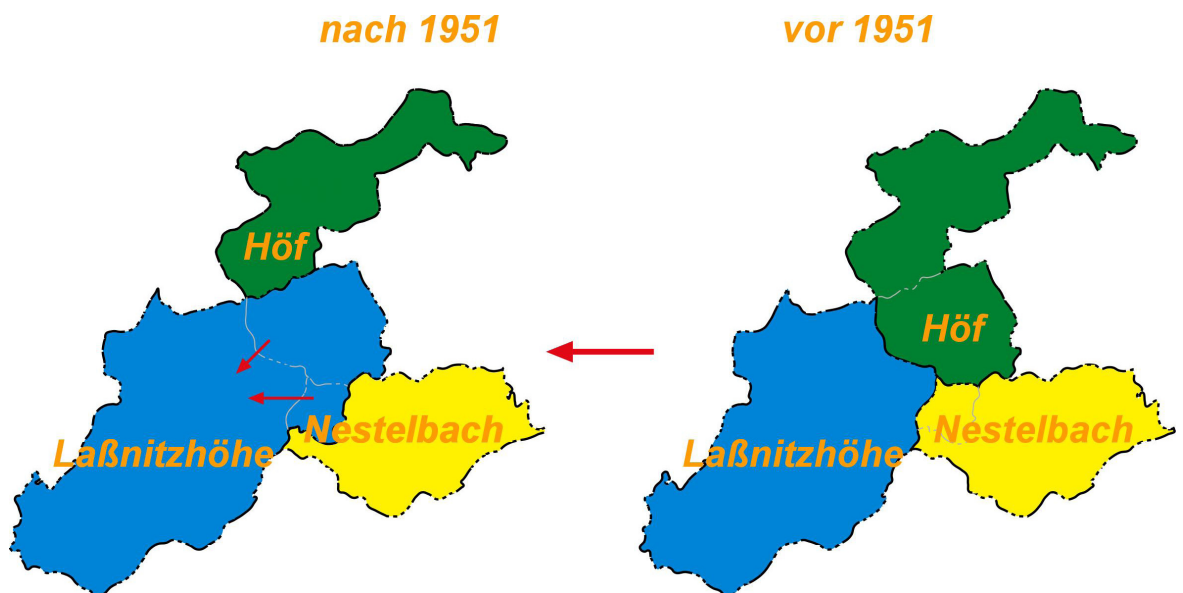




Kurtourismus und Gemeindezusammenlegung was hat dies miteinander zu tun?

Gemeindezusammenlegungen - ein immer wieder heiß diskutiertes Thema - sowohl an Stammtischen als auch in Landesabteilungen. Nur was hat Tourismus damit zu tun? Im Falle von Laßnitzhöhe eine ganze Menge. Im Zuge der Erhebung zum Kurort 1928 wurde ein Kurbezirk definiert. Dieser umfasste grob gesagt, den Schemerlrücken und die Bahnstation Laßnitzhöhe und erstreckte sich über die drei Gemeinden Höf, Nestelbach und Wöbling (Laßnitzhöhe). Die damalige Grenze verlief entlang der Hauptstraße mitten durch den heutigen Ortskern der Gemeinde Laßnitzhöhe.

Da in der Kurkommission Vertreter aller drei Gemeinden mitentschieden, kam es öfters zu Verzögerungen und Meinungsverschiedenheiten. Laßnitzhöhe hatte den größten Anteil am Kurbezirk und so kam es zu Bestrebungen die Teile Nestelbachs und Höfs einzugemeinden. Diese waren 1951 von Erfolg gekrönt und die neue größere Gemeinde Laßnitzhöhe entstand. Für Höf und Nestelbach war dieser Gebietsverlust schmerzlich, allerdings war so eine einfachere Verwaltung des Kurbetriebes gegeben. Im Zuge der Gemeindezusammenlegungen der 50er Jahre wurden Nestelbach und Mitterlaßnitz und Höf und Präbach vereinigt. So entstanden auch hier größere Einheiten.



Bahnstation Oberlaßnitz mit Gasthof „Zur Bahn“ 1914

Entlang des Villenwanderweges und in der gesamten Gemeinde Laßnitzhöhe gibt es zahlreiche traditionsreiche Gastronomie- und Fremdenverkehrsbetriebe, die sich auf ihr kommen freuen. Laßnitzhöhe ist sowohl durch öffentliche Verkehrsmittel (Busse und Eisenbahn) als auch mit dem PKW schnell und einfach zu erreichen. Verbinden Sie das Eintauchen in die Geschichte mit kulinarischen Genüssen und Entspannung in unmittelbarer Nähe zu Graz für weitere Informationen steht Ihnen, das Tourismusbüro Laßnitzhöhe gerne zur Verfügung.

Elisenheim und Quellenhof

Der **Quellenhof**, ein mittelgroßer Bauernhof mit 10 Hektar, bestand bereits im 18. Jahrhundert. Sein Name erklärt sich aus den zahlreichen Quellen, die an den Hängen und am Hängen der Liegenschaft entspringen. Die ausgezeichnete Wasserqualität wurde später zur Versorgung des Kurbetriebes und etliche Villen des Ortes mit hochwertigem Trinkwasser genutzt.

Durch die guten Böden und die günstige Morphologie war eine ertragreiche Landwirtschaft möglich. Diese wurde bis Ende der 1970er Jahre betrieben. Lange Jahre war das Anwesen im Besitz der Familie Zechner. Nach dem Verkauf erfolgten bis zur Übernahme durch die Familie Nagel im Jahr 1902 rasche Besitzerwechsel. Familie Nagel ließ von 1904 – 1906 das **Elisenheim** und 1914 die damalige Waschküche (Gartenhaus) erbauen. Das Dach krönt ein mit den Initialen des Bauherrn und der Jahreszahl 1904 versehener, ausgefallener Dachreiter. Das Elisenheim wurde touristisch genutzt, die Landwirtschaft verpachtet und ebenfalls in das touristische Angebot integriert. Herr Nagel war auch der erste Hauptmann der neugegründeten Feuerwehr in Laßnitzhöhe.

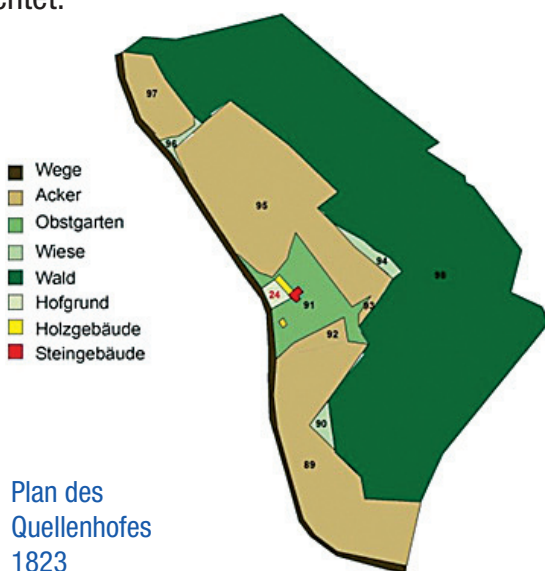
Ab dem Ersten Weltkrieg folgten weitere rasche Besitzerwechsel. Alois Hofer erwarb den Besitz 1921 und führte ihn bis zum Zweiten Weltkrieg als Fremdenverkehrsbetrieb. Seine Familie besaß den Quellenhof bis 1974.

Geld und Besitz wirkten ja schon immer anziehend. Ein gutes Beispiel ist die Beziehung des Alois Hofer mit der wesentlich jüngeren Anna Kaufmann, die er auch heiratete. Sie erbte seinen Besitz und lebte dann mit dem Fleischer Schreiner, mit dem sie 1931 gemeinsam die Postvilla erwarb, in dieser zusammen. Sie verstarb 1969 kinderlos und ihr Besitz ging an eine Erbengemeinschaft über, welche diesen an die Ärztekammer Steiermark verkaufte. Im Elisenheim wohnte und arbeitete vom Zweiten Weltkrieg bis in die 1970er Jahre der Dentist Karl Smetan.



Elisenheim 1909

Das Elisenheim samt Waschküche (Gartenhaus) wurde 1979 an die jetzigen Eigentümer verkauft, die sie sanieren ließen. Der alte Quellenhof (der Bauernhof) wurde abgetragen und rund um das Elisenheim in mehreren Phasen die heute bestehende Siedlung errichtet.



Grundherrschaft Freiberg

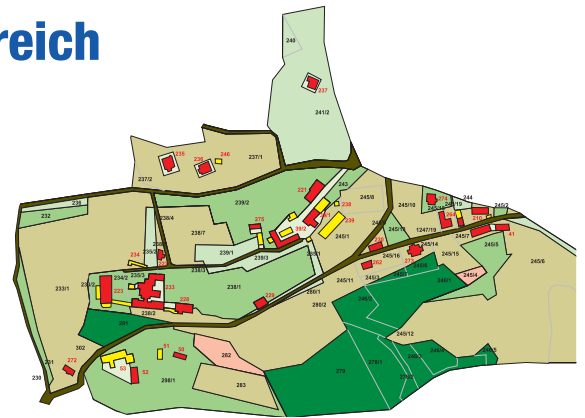


Grundherrschaft
der Deutschordensritter

Irenenvilla und Kurparkbereich



Kurhausüberblick 1916



Im Dreieck, das von der Kapellenstraße, der Miglitzpromenade und der heutigen Hauptstraße gebildet wird, entwickelte sich um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert das Kurzentrum des Dr. Eduard Miglitz. Zahlreiche Gebäude wurden erbaut und es entstand eine parkartige Villenlandschaft. Die Wichtigsten dieser Gebäude werden im Folgenden kurz vorgestellt:

Annenvilla: 1899 erbaut, 1910 umgebaut, die Annenvilla liegt an der Miglitzpromenade gegenüber der „Kneippwiese“. Nach erneutem Umbau wurde sie als Verwaltungsgebäude der Privatklinik Laßnitzhöhe genutzt. Heute steht sie als Bürogebäude zur Verfügung.



Annenvilla 1907



Gartenvilla 1913

Gartenvilla: Die Gartenvilla wurde 1899 im Kreuzungsbereich der Miglitzpromenade mit dem Aufgang zur Kirche errichtet, 1912 umgebaut und befand sich bis 1936 im Besitz des Kurhauses. 1932 tauschte Familie Eckmann eines ihrer Grundstücke, die Kneippwiese, gegen eine Bauparzelle an der Stelle des heutigen Bauernladens und errichtete darauf 1934 ein Wohnhaus. Ein Jahr später erwirbt Frau Elisabeth Rutzky Edle von Brennau die Gartenvilla, 1937 Maximilian Rutzky-Brennau das Wohnhaus der Eckmanns. 1951 verstirbt Herr Rutzky-Brennau. Ihm folgt seine Erbin Elsa Rutzky-Brennau, die aus der

Dynastie der Kinobesitzer und -betreiber Gierke, welche in Graz mehrere Kinos - unter anderem das Annenhofkino - besaß und betrieb, nach. Sie verkaufte das Grundstück zwei Jahre später an Familie Neumann. Im Jahre 1956 tauschten die Familie Neumann und Elisabeth Rutzky-Brennau ihre Häuser und die dazugehörigen Parzellen. 1960 veräußert Frau Rutzky-Brennau das Areal des Bauernladens samt Wohnhaus an Frau Rosa Maria Bernschütz. Die Gartenvilla wurde im Zuge der Neugestaltung des Kurparks abgetragen. Heute befindet sich an ihrer Stelle der viel bespielte Musikpavillon.

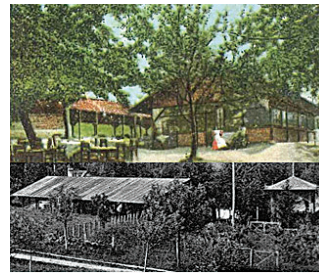
Irenenvilla: 1901 erbaut, war die Irenenvilla Wohnsitz der Familie Miglitz. Später residierte hier im Sommer des öfteren Paula Gräfin Ápponyi de Nagy Áppony, eine k.u.k. Palastdame der Kaiserin Elisabeth, kurz Sisi, samt ihrer Entourage. Gräfin Ápponyi wurde nach einem Schwächeanfall im fahrenden Zug kurz vor dem Bahnhof Oberlaßnitz durch den herbeigerufenen Sanitätsrat Dr. Miglitz behandelt und wurde so eine regelmäßige Besucherin und große Gönnerin des Kurortes. 1930 wurde die Villa verkauft und befand sich danach 40 Jahre im



Irenenvilla 1913

Besitz der Frau Josephine Pink. Die Irenenvilla befindet sich auch heute noch in Privatbesitz.

Kurhausrestaurant: Im Bereich des heutigen Gemeindecindergartens befand sich früher die Liegenschaft Kohlgrubenschmied. Der Besitz ging im Kurhaus auf. Die Kurhausrestauration war ursprünglich das gemauerte Wirtschaftsgebäude des Kohlgrubenschmieds. Von 1901 – 1906 erfolgte der Umbau zur Kurhausrestauration. Zu dieser gehörten seit 1901 auch eine Ausichtsveranda und eine sogenannte „Wandelbahn“, ein Gebäude in gleicher Größe wie die Restauration selbst, in welchem man bei jeder Witterung wandeln, also promenieren konnte. 1931 wurden die Restauration und die Ausichtsveranda von der Kuranstalt an Dr. Eduard Miglitz (jun.) verkauft. 1969 wurden die beiden Nebengebäude im Zuge der Errichtung der Pfarrkirche Laßnitzhöhe abgetragen. Der Komplex der Kurhausrestaurants verblieb bis 1981 im Besitz der Familie Miglitz. 1990 wurden die alten Gebäude geschliffen und 1991 der heutige Gemeindecindergarten errichtet.



Kurhausrestaurant 1901

Postvilla: Erbaut ab 1893, in ihr war das Post- und Telegrafnamt untergebracht. Später wurden auch eine Fleischerei und ein Greißlergeschäft angesiedelt. 1931 wurde die Postvilla von Johann Schreiner, einem Fleischermeister, und von Frau Anna Kaufmann erworben. Nach dem 2. Weltkrieg übersiedelte das Greißlergeschäft in das heute nicht mehr existente „Mrosekhaus“. Bis zum Umzug der Post an ihren heutigen Standort verblieb das lokale Postamt in der Villa.



Postvilla 1911

Nach dem Tod der Frau Hofer-Kaufmann wurde es von der Familie Schreiner zurückgekauft und diente fortan als Wohngebäude. Im Zuge von Umgestaltungsmaßnahmen der Dr.-Günter-Nebel-Allee musste das Gebäude im 21. Jahrhundert weichen.

Waldvilla: Die Waldvilla wurde 1899 erbaut. Ursprünglich wies sie eine fast durchgehende Holzvertäfelung auf. Lange Jahre wurde sie von Paul Miglitz, der als Standesbeamter in der Gemeinde und Filmvorführer im Kurhauskino tätig und ein großer Philatelist war, bewohnt. Die Villa wurde mehrfach umgebaut und ist heute Teil der Privatklinik Laßnitzhöhe.



Waldvilla 1913

Kegelbahn: In unmittelbarer Nachbarschaft des Kurhauses befand sich auch die 1901 errichtete, hölzerne und überdachte Kegelbahn, deren Boden aus gestampftem Lehm bestand. Sie verfügte wie heutige Bahnen auch über eine seitliche Rinne zum Rücklauf der Kugeln. Die Kegel mussten allerdings händisch aufgestellt werden. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Kurhaus von der Deutschen Wehrmacht beschlagnahmt und ein Gebäude für Lungenkranke errichtet. Aus diesem Grund wurde die Kegelbahn abgetragen.

Wohngebäude und Werkstatt mit Bandsäge und Tischlerei: Das Wohn- und Werkstättengebäude wurde im Herbst 1918 fertiggestellt. Es war stets als Nebengebäude Teil des Kurhauses und beinhaltete zudem eine Bandsäge und eine eigene Tischlerei, die für Reparaturen und Umbauten genutzt wurde. Im Zuge von Umgestaltungsmaßnahmen des Kurparks wurden die Gebäude abgetragen.



Umgebung des Kurhauses 1916

Mehrere Wirtschafts- und Wohngebäude: 1906 wurde die Bauparzelle 39 geteilt und es entstand durch Erweiterungen des ehemaligen vulgo Kohlgrubenschmieds ein Gebäudekomplex aus Wirtschafts- und Wohngebäuden. Zu diesen gehörte auch eine sogenannte „Schlagbrücke“, also ein Ort zur Schlachtung des Nutztviehs für die nahegelegene Fleischerei. 1931 – 1933 wurden erneut Aus- und Umbaumaßnahmen durchgeführt.



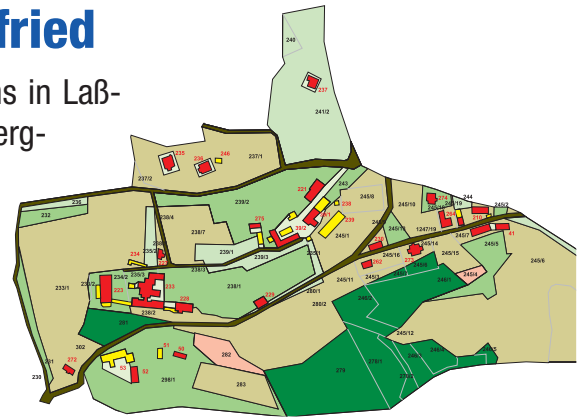
Hügelland - Schöcklland



Grundherrschaft
der Deutschordensritter

Sonnenvilla und Villa Bergfried

Um 1901 entstanden als Teil des Kurzentrums in Laßnitzhöhe auch die Sonnenvilla und die Villa Bergfried auf dem Grund des ehemaligen vulgo Kohlgrubenschmied. Immer wieder tauchen in der Region Vulgonamen mit dem Begriff „Kohle“ auf. Dies hat folgende Bewandnis: In den, die Riedel (i.e. Hügel) aufbauenden Schottern wurden und werden immer noch, meist bei Ausschachtungen oder Straßenbauarbeiten, kleinere Lagerstätten von Braunkohle gefunden. Die Kohle wurde für Heizzwecke eingesetzt und dazu benutzt, den vor Ort reichlich vorhandenen Lehm in den bäuerlichen Ziegelhütten zu brennen.



Sonnenvilla und Villa Bergfried 1907

Die beiden Villen dienten als standesgemäße Unterkünfte für die mondäne Gesellschaft der damaligen Kurgäste. 1906 wurde neben der **Sonnenvilla** auch das Blockhaus errichtet und bis in den Zweiten Weltkrieg hinein waren hier zahlreiche Erholungssuchende untergebracht, darunter auch der ebenfalls als Komponist bekannte Bruder von Emmerich Kalman.

1941 wurde die Sonnenvilla an den Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Othmar Crusiz und seine Frau verkauft und seitdem als Wohnhaus genutzt. Dr. Crusiz war in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens tätig. Er war 10 Jahre lang Präsident des Steirischen Roten Kreuzes und ihm wurde für seine Verdienste die Ehrensensatorwürde der Karl-Franzens-Universität verliehen.

Von seinen Erben, der Familie Kutschera, erwarb die bekannte amerikanische Opernsängerin Roberta Knie gemeinsam mit ihrer Mentorin und Freundin Judy Bounds-Coleman 1974 die Sonnenvilla. Roberta Knie sang von 1969 – 1974 an der Grazer Oper und unterrichtete bis in die 1990er Jahre an der Kunstuniversität Graz. Sie gastierte unter anderem in Bayreuth, Brüssel, Wien und Berlin. Als sie wieder in die USA zurückkehrte, verkaufte sie die Sonnenvilla. Dr. Reimond erwarb bald danach die Villa, baute sie zu einer Arztpraxis für Allgemeinmedizin um und betreibt diese bis heute.

Die **Villa Bergfried** wurde 1943 von Dr. Eduard Miglitz (jun.) an seinen Bruder Erich Miglitz verkauft. Dieser bewohnte mit seiner Familie das Gebäude. Sie führten das Busunternehmen Miglitz, das bis zu seiner Übernahme durch die Österreichische Post die Strecke zwischen Laßnitzhöhe und Graz betrieb. Die heute nicht mehr vorhandene Verzierung der Villa, das „Fahrrad“, welches ein Zeichen für das Gewerbe des damaligen Besitzers war, ist vielen Laßnitzhöherinnen und Laßnitzhöheren noch in Erinnerung. 1984 verkaufte Peter Miglitz die Villa Bergfried an Herrn Dr. Bernhard und seine Frau Dr. Agnes Scholz, in deren Besitz sie sich bis heute befindet.



Links Roberta Knie (1974) und rechts
Judy Bounds-Coleman (2009)

Botenhof und Botenkapelle

Der Botenhof ist einer der ältesten Siedlungspunkte der Laßnitzhöhe. Der Bauernhof ist, ebenso wie die dazugehörige Botenkapelle, schon im franziszeischen Kataster nachweisbar. Er befand sich damals im Besitz des Grazer Postmeisters Julian Formacher. Dies ist insofern passend, als der Nachbarbauer, der vulgo Trompeterbauer, ein Horn zu blasen hatte, wenn beim Botenhof die Post angekommen war. Auf diese Weise wussten alle Laßnitzhöherinnen und Laßnitzhöher immer, wann sie Ihre Post abholen konnten.

1873 kaufte die Familie Griessl den Botenhof und ging daran, die Gebäude zu modernisieren und auszubauen. 1889 war der Wechsel des Bautyps von Holz- zu Steinbauweise abgeschlossen und die heute noch sichtbaren Grundstrukturen des Botenhofes nahmen Gestalt an. 1899 wurde auch der Ausbau der Kapelle abgeschlossen. 1954 erfolgte der zweite Umbau der Botenkapelle, wodurch sie ihr heutiges Aussehen erhielt.

1923 wurden Anton Griessl und seine Frau Maria die Besitzer des Botenhofes. Hr. Griessl war ein sehr aktiver Kaufmann und Händler, erwarb 1940 die Nachbarskeusche (vulgo Botenschneider) und betrieb auch eine Schottergrube. Dadurch kam er in Kontakt mit vielen Menschen. Zuweilen ergaben sich allerdings auch Konflikte. So lässt sich der „Mauerbau zu Laßnitzhöhe“ erklären: Herr Griessl hatte mit seinem Nachbarn, Herrn Lang, Meinungsverschiedenheiten wegen eines Wegerechts. Kurzerhand wies er seine Arbeiter an, in der Nacht die Straße durch eine Mauer abzusperren. Diese Sperre war allerdings nicht von langer Dauer.

Herr Griessl erbaute seiner Frau auch die Pension Botenhof als Altersabsicherung. Dies erwies sich als gute Maßnahme, da er als Kaufmann nicht immer erfolgreich war und seiner Frau bei seinem Tod 1964 einiges an Schulden hinterließ. Durch zahlreiche Grundstücksverkäufe wurde dieses Problem beseitigt und die Pfarre Krim, die im malerischen Ambiente des Botenhofes ein Ferienlager für Kinder errichten wollte, wurde 1966 neuer Besitzer. Die Pfarre löste die Landwirtschaft auf, adaptierte das Gelände für ein Ferienlager und erweiterte die „Gaststätte und Pension“, die von Frau Griessl betrieben wurde. Im von Schwester Frieda geleiteten Ferienlager waren im Sommer bis zu 80 Kinder untergebracht.

Am 14.08.1969 ereignete sich in Laßnitzhöhe ein Jahrhundertsturm, der schwere Verwüstungen anrichtete und unter anderem am Botenhof drei hundertjährige Mostbirnbäume entwurzelte. In diesem Zusammenhang entging eine Jugendgruppe aus Osnabrück nur knapp einer Katastrophe. Die Kinder hatten eine Nachtwanderung unternommen und wurden von Sturm und Unwetter überrascht. Sie flüchteten sich in die neuausgebaute Kapelle. Einer der Mostbirnbäume fiel in Richtung Kapelle, wurde jedoch durch die an der Wand stehende Heiligenfigur des Antonius abgelenkt. Die Kinder kamen mit einem großen Schrecken davon.



Botenkapelle 1931



Botenhof 1938

Schwester Frieda ging 1987 in Pension, und der Besitz Botenhof wurde von RA Dr. Fritsch erworben, der einen Heurigen im Wiener Stil aufbaute. Diese Idee konnte sich allerdings nicht durchsetzen. OMR Prim. Dr. Nebel kaufte das Gebäude und ließ es durch Pächter noch eine Zeit lang als Gasthaus betreiben. Heute ist es als Veranstaltungsort mietbar und dient der Privatklinik Laßnitzhöhe zu Schulungszwecken.



Grundherrschaft
der Deutschordensritter



Anton Griessl – 1941
Besitzer des Boten-
hofes (1923-1964)



Hügelland - Schöcklland



Grundherrschaft
der Deutschordensritter

Luisenheim

Die Bauarbeiten zur Pension Luisenheim begannen 1928. Damals gehörten die Grundstücke noch zum Anwesen des Botenhofs im Besitze der Familie Griessl. 1931 wurde das Gebäude fertiggestellt und zwei Jahre später von Aloisia Griessl, ihrem Bruder und dessen Frau Maria gekauft. Das Gebäude entstand fast ausschließlich in Eigenregie und erhielt nach seiner Besitzerin den Namen Luisenheim. Es standen sechs Gästezimmer zur Verfügung. Da das Luisenheim ständig ausgebaut und vergrößert wurde, nahm die kinderlose Frau Griessl nach dem Zweiten Weltkrieg Frau Elfriede Kielhauser als Unterstützung in den Betrieb auf und adoptierte sie.

In der Nachkriegszeit blieben die Kurgäste aus, aber mit der Unterbringung von Kindern durch die Caritas konnte diese Zeit überbrückt werden. 1949 wurde der Pensionsbetrieb nach neuerlichen Umbauten wieder aufgenommen. Es entstand das „Guckerl“, ein weiterer Gästeraum, die bestehenden Zimmer wurden zusätzlich modernisiert und eine Zentralheizung eingebaut.

Durch den Aufschwung der sechziger Jahre war es möglich, den Betrieb auf 20 Gästezimmer auszubauen. Aber wie Aloisia Griessl war auch Frieda (Elfriede Kielhauser) kinderlos und so bestimmte sie ihre Nichte Monika Kielhauser als Nachfolgerin. Diese erwarb fundierte Kenntnisse im Tourismusgewerbe und übernahm 1991 gemeinsam mit ihrem Mann Johann Raith, den sie 1980 geheiratet hatte, das Luisenheim.

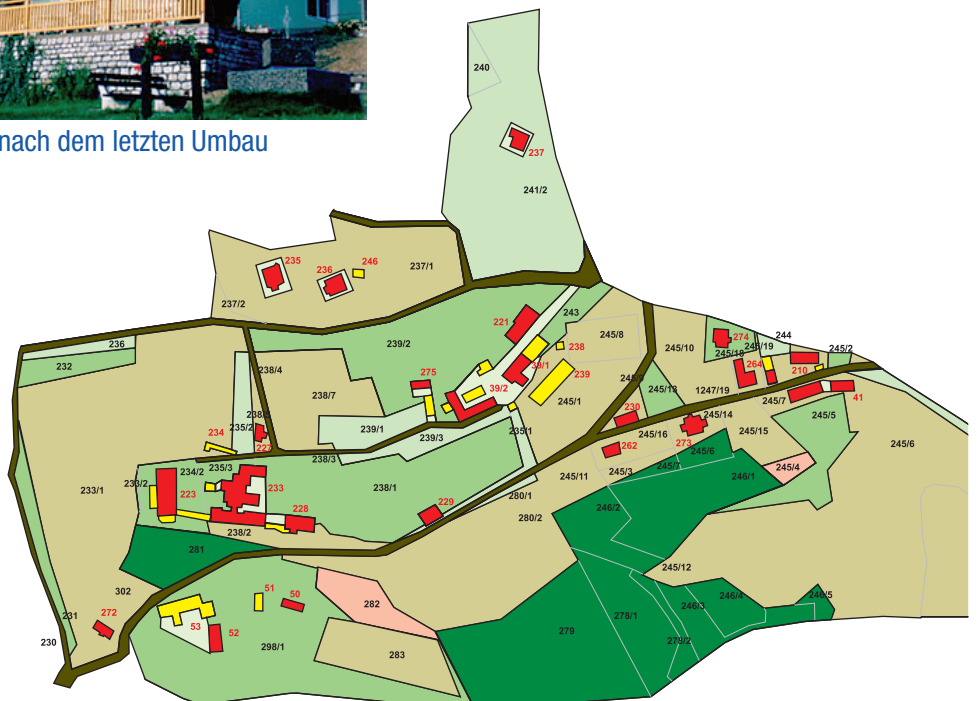
Nach neuerlicher Modernisierung und weiteren Zubauten ist das Luisenheim eine moderne Pension, sowohl für Urlauber als auch für Senioren. Letzteren wird zudem auch betreutes Wohnen angeboten. Auch das Umfeld des Luisenheimes wird mit viel Liebe gepflegt und gestaltet. Dies wurde 2011 mit dem Landesblumenschmuckpreis in Gold belohnt.



Luisenheim um 1935

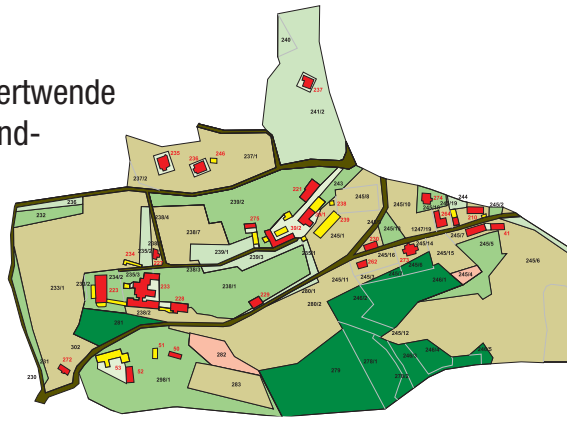


Luisenheim 1993 nach dem letzten Umbau



Kurhaus

Auf dem Botenkogel wurde um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine Villenlandschaft mit umgebendem Park errichtet. Das Herzstück dieser Anlage war das Kurhaus. Dieses wurde von 1898 – 1901 vom bekannten Wiener Architekten Karl Hayböck, einem Spezialisten auf diesem Gebiet, in altdeutschem Renaissancestil errichtet. Es entstand eine reich verzierte, mit zahlreichen Türmchen, Erkern und Kuppeln geschmückte Kuranlage. Diese bestand aus drei Gebäudeteilen: dem Bade- und Ordinationshaus, dem Kurhaus und dem Verwaltungsgebäude.



Die sich um die **Heilanstalt** ausdehnenden Villen und der Kurpark werden auf anderen Tafeln behandelt. Der profane Name „Verwaltungsgebäude“ passte nicht ins mondäne Bild und deswegen wurde durch eine Ermächtigung der Gemeinde Wöbling – man sieht, Bürokratie gab es immer schon – eine Umbenennung in Rosenvilla durchgeführt. Diese wurde 1914 durch einen hölzernen Wandelgang mit dem Hauptgebäude verbunden.

1901 kaufte eine Genossenschaft unter Führung von Sanitätsrat Dr. Eduard Miglitz die Heilanstalt und die Familie Miglitz lenkte bis 1984 die Geschicke des Kurbetriebes. Dr. Miglitz und seine Familie wohnten im Sommer im Annenhof, wo sich auch die Meierei befand. Die Eltern brachen jeden Tag zum Kurhaus auf, wo Dr. Miglitz Chefarzt und Leiter der Anstalt war. Frau Miglitz traf sich mit der noblen Gesellschaft und unterhielt sich mit den Gästen. Am Abend ging sie wieder durch den angrenzenden Wald zum Annenhof zurück. Eines Tages begab es sich, dass der Freund eines Stubenmädchens, der hier auf seine Freundin wartete, Frau Miglitz mit dieser verwechselte. Außer einem kleinen Schrecken kam sie aber ungeschoren davon. Um solche zwar durchaus schmeichelhafte, aber unerwünschte Erlebnisse zu vermeiden, rief Frau Miglitz, wenn sie vom Kurhaus losging: „Guten Abend liebe Leute“ aus. So kam es nie wieder zu Verwechslungen.



Kurhaus 1906

Es wurden verschiedenste Krankheiten im Kurhaus behandelt, unter anderem Anämie, Fettsucht, Rheuma und Gicht sowie Krankheiten der Verdauungswege und chronische Vergiftungen. Die Einrichtung umfasste alle Arten von Wasserheilverfahren, ebenso Moor- und Solebäder sowie Fango. Auch auf Diäten wurde großer Wert gelegt. Massagen und elektrische Behandlungen wurden ebenfalls angeboten. Das Kurhaus wurde aber auch für Rekonvaleszente aller Arten genutzt. Ein Gymnastikraum mit Heimtrainer, Stufenbarren und Hanteln war ebenfalls vorhanden. Auch für das leibliche Wohl der Gäste wurde gut gesorgt. Es wurden täglich 5 Mahlzeiten angeboten und den ganzen Tag standen Körbe mit frischem lokalem Obst zur Entnahme bereit.

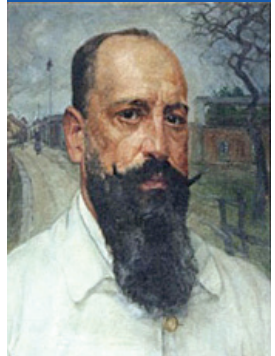


Kurhaus im Frühling 1914

Wie muss man sich den **Kurbetrieb** damals vorstellen? Registriert wurde der Neuankomm-



Grundherrschaft
der Deutschordensritter



Sanitätsrat Dr. Eduard
Miglitz um 1910

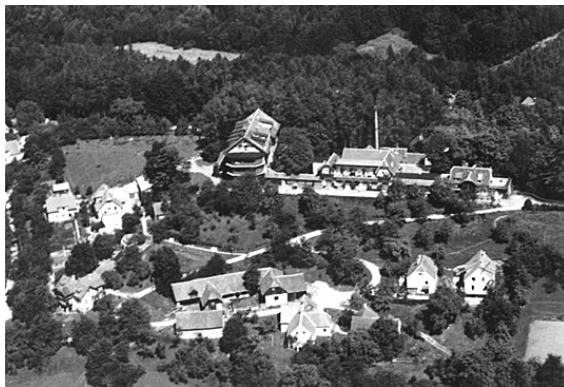


Hügelland - Schöcklland



ling in der Rosenvilla. Hier bekam er auch sein Ein- oder Zweibettzimmer, das einfach aber komfortabel ausgestattet war, zugewiesen. Dann folgte die ärztliche Untersuchung und der Patient bekam seine Therapien zugeteilt. Die Therapiezeiten waren von 06:00 bis 11:00 Uhr und von 17:00 bis 19:00 Uhr, die Sonn- und Feiertage waren frei. Die Hausordnung war streng, so durfte etwa auf den Gängen nicht geredet werden, und auf Geschlechtertrennung wurde genau geachtet. Um 22:00 Uhr war normalerweise Zapfenstreich. Es gab ein Spielzimmer mit Billardtisch und einen Damen- und Herrensalon. Eine schon 1901 vor dem Kurhaus errichtete Tafel wies den Weg zu den zahlreichen Wanderwegen in der Umgebung.

Dr. Miglitz wirkte auch bei der Gründung der Feuerwehr 1910 mit, nachdem ein **Brand 1907** im Kurhaus ausgebrochen war und die Feuerwehr Graz auf Anforderung der lokalen Wehren Aulal und Nestelbach mit der Bahn aus Graz zur Hilfestellung anrücken musste. 1911 wurde auf dem von ihm gestiftetem Grundstück neben dem Römerhof das Rüsthaus erbaut. Im **Ersten Weltkrieg** wurde eine Bettenstiftung durch Dr. Miglitz ins Leben gerufen, um kranke und verwundete Soldaten zu pflegen. Dies schränkte den Kurbetrieb naturgemäß ein. Die Investition in Kriegsanleihen, die Kriegswirren und die Geldentwertung nach dem Ersten Weltkrieg machten ebenso wie der Wegfall der ausländischen, vor allem ungarischen Gäste, dem Kurhaus schwer zu schaffen. Trotzdem gelang es, 1928 den Ort zum Kurort zu erheben. In dieser Zeit wurde auch auf Zentralheizung umgestellt. Der Schornstein des Heizhauses ist heute noch zu besichtigen. Dr. Miglitz (sen.) verstarb am 05.01.1929.



Luftbild des Kurgeländes 1965

Sein gleichnamiger Sohn, Dr. Eduard Miglitz (jun.), übernahm die Leitung der Heilanstalt. Diese wurde nach kurzem Aufschwung 1941 von der Deutschen Wehrmacht beschlagnahmt und als Rekonvaleszenzstation für lungenkranke Soldaten genutzt. Durch Fehlwürfe alliierter Bomber wurde das Kurareal schwer in Mitleidenschaft gezogen

und durch die anrückende Rote Armee im Sommer 1945 geplündert und verwüstet. Im dritten, mit Stacheldraht gesicherten Stockwerk des Kurhauses wurden regionale Nazigrößen verhört und gefangen gehalten. Mit der Ankunft der englischen Besatzungstruppen normalisierte sich die Lage, jedoch blieb das Kurhaus bis 1947 besetzt.

Dr. Miglitz (jun.) begann ab 1953 das Kurhaus zu sanieren und zu modernisieren. Schon 1948 wurden Kinofilme zur Verbesserung der finanziellen Situation im Wandelgang aufgeführt. 1961 wurde es als Krankenhaus zugelassen und zwei Jahre später wurden auf der benachbarten Wiese die Kneippanlagen eröffnet. Ein Teil des Kurparkes wurde für die Errichtung der Pfarrkirche gestiftet.

1974 verstarb Dr. Miglitz (jun.) und seine Frau und Tochter führten den Betrieb weiter. Bedauerlicherweise gelang es in der Nachkriegszeit nie mehr, an die Besucherzahl von vor dem Zweiten Weltkrieg anzuschließen. So wurde die finanzielle Situation sehr kritisch und die Familie Miglitz entschloss sich schweren Herzens 1984 den Betrieb an Herrn OMR Prim. Dr. Günther Nebel zu verkaufen.

Dieser ließ das Kurhaus 1992 modernisieren. 2002 wurde das alte Ordinationshaus abgetragen und der moderne Westflügel errichtet. Heute ist das Kurhaus eine Privatklinik.



Kneippanlage im Sanatorium
Kneippwiese des Kurhauses 1965



OMR Prim. Dr. Günther
Nebel

Römerhof und Miglitzpromenade

1864 kaufte die Familie Schemmerl die Ziegelhütte und den umgebenden Grund vom vulgo Puches (Marienhof) und erbaute den Bauernhof, der auch ihren Namen erhielt. Der Besitz ist bis heute im Eigentum ihrer Nachfahren, der Familie Peingröbler. Im Zuge des Aufstieges von Laßnitzhöhe zu einer bekannten Destination für Sommerfrische und Kuraufenthalte, verkaufte die Familie entlang der zukünftigen Miglitzpromenade mehrere Baugründe und es entstanden die Wohnhäuser, welche die Miglitzpromenade bis heute prägen. Sie ähneln in ihrem Stil den Erzherzog-Johann-Häusern mit straßenseitigem Zugang und mehrstufigem Aufgang. Die Gebäude sind heute noch in fast originalem Zustand und werden nach wie vor für Wohnzwecke genutzt. Zu erwähnen ist auch noch, dass während des Ersten Weltkrieges entlang der Promenade eine Bettenstiftung für verwundete Soldaten eingerichtet wurde.

Die Miglitzpromenade wurde ein Kernstück des Kurortes. Sie erstreckt sich vom Kurhaus bis zum Römerhof und grenzt an den Kurpark und die Kneippwiese. Hier befanden sich auch ein kleiner **Zoo** zu Erheiterung der Besucher und der Park der Heilanstalt. Es gab Pfaue, Goldfasane, Rehe, Äffchen und einen Bären. Bis auf den Bären waren alle Tiere freilaufend, die Affen sorgten für manches Gaudium, da sie gerne stibitzten und es insbesondere auf die Hüte der noblen Damen abgesehen hatten. Durch die Krise des Ersten Weltkrieges wurde es leider notwendig, den Zoo aufzulösen und die Tiere abzugeben. Dies gelang auch – bis auf den Bären – dieser musste zu Bärenschinken profaniert werden.



Kurpark mit Kurhaus im Hintergrund 1904

schen Königshof der Obrenovic tätig. 1910 übernahm sie gemeinsam mit ihrem Mann den Römerhof und verwöhnte die Kurgäste mit internationalen Spezialitäten. Ihr Sohn Richard Römer führte das Gasthaus weiter und engagierte sich sehr bei der FF Laßnitzhöhe. Er war 10 Jahre lang ihr Hauptmann. Seine Tochter Elfriede Csecinovits, geb. Römer, war bis zu ihrer Pensionierung 1993 die Chefin des Gasthauses, in dem sich auch die lokalen Bauern gerne zu einer gemütlichen Kartenspiellrunde trafen.



Römerhof 1896 inzwischen aufgestockt und verlängert

Wenn man von Kochkunst spricht, sollte unbedingt auf das benachbarte, traditionsreiche **Landgasthaus Römerhof**, welches seit 150 Jahren besteht, eingegangen werden. Das Gasthaus befindet sich seit 1910 im Besitz der Familie Römer-Csecinovits. Sie kam ursprünglich aus dem mährischen Znaim und entstammte einer Seiler- und Tuchmacherdynastie. Die Reiselust lag in der Familie und so war Frau Josefine Römer von 1882 – 1903 als Köchin am serbischen Königshof der Obrenovic tätig.



Grundherrschaft der Deutschordensritter



Hügelland - Schöcklland

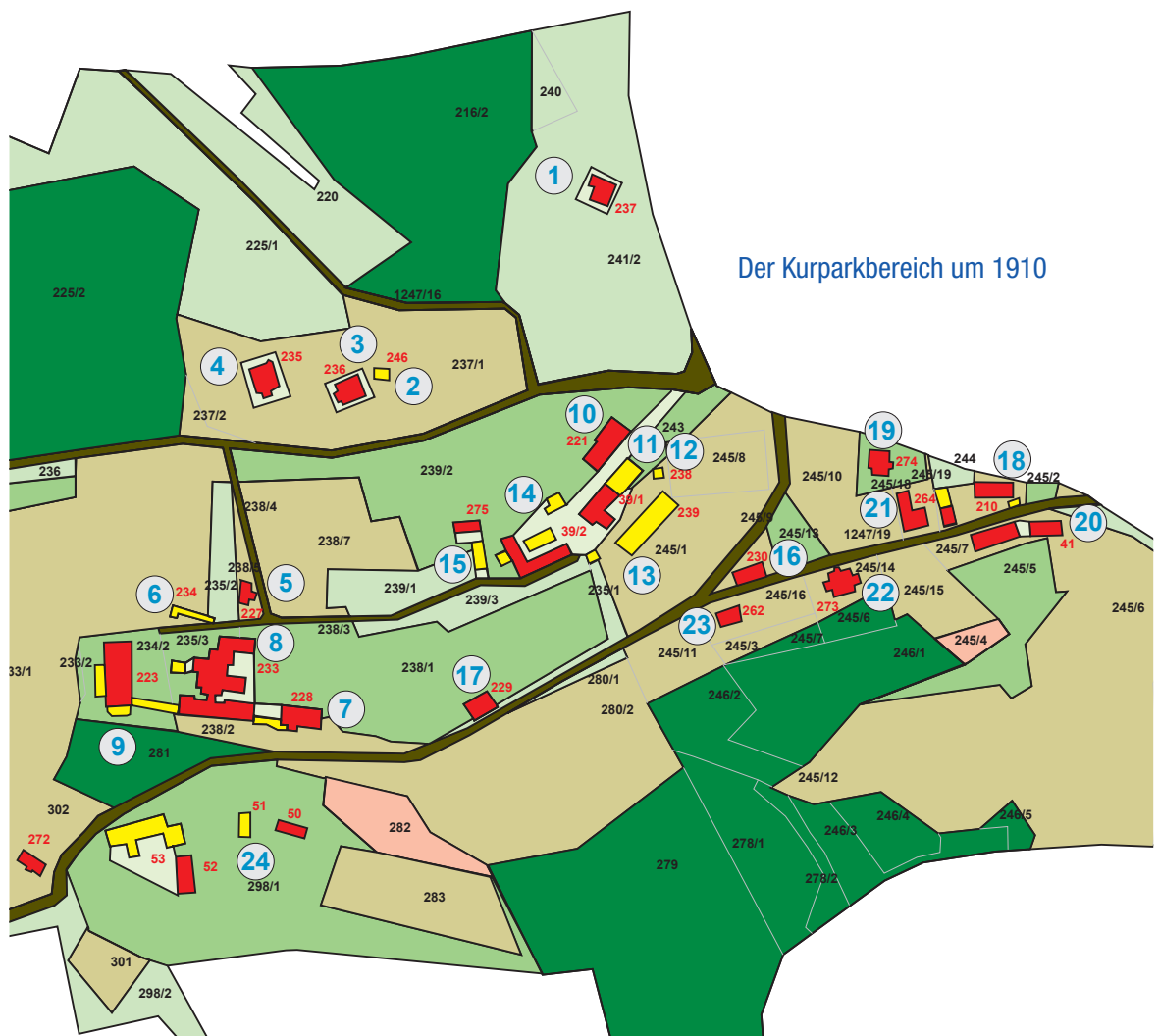


Die Tradition wird fortgesetzt vom Restaurant „La Perla“. Das Nebengebäude Miglitzpromenade 2 ist der Ruhesitz von Elfriede Csecinovits. Dort verfasste sie ihre Laßnitzhöher-Kochbücher, deren Erlös krebserkrankten und gehörlosen Kindern zugute kam. Früher war dieses Wohnhaus eine Wechsel- und Unterbringungsstation für die Fuhrwerkperferde, welche die Güter zur Bahnstation Oberlaßnitz brachten. Ziegel mit Prägestempel und die Reste der Anschirranlagen für die Pferde im Gewölbe zeugen davon.

Die Miglitzpromenade bildete immer eine Brückenfunktion zwischen Kurhauskomplex und dem sich entwickelnden Ortskern entlang der Hauptstraße. Es gäbe noch viel zu erzählen, aber entdecken Sie persönlich die zahlreichen Details und versteckten Schönheiten des Ortes entlang des Weges.



Skizze eines Bauernhofes im Erzherzog-Johann-Stil

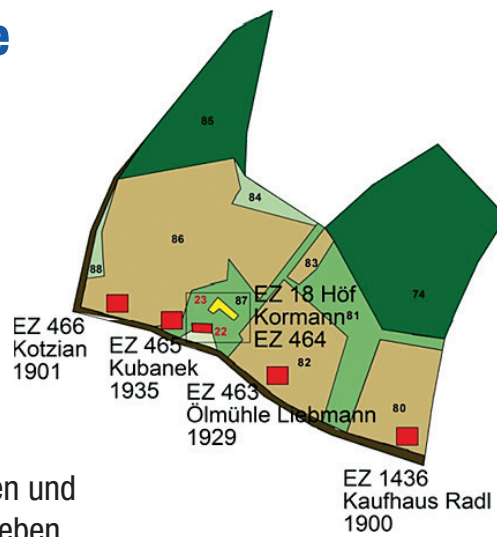


Der Kurparkbereich um 1910

- | | |
|---------------------------------|------------------------|
| 1 Irenenvilla | 13 Wandelgang |
| 2 Blockhaus-Sonnenvilla | 14 Wirtschaftsgebäude |
| 3 Sonnenvilla | 15 Werkstätte-Säge |
| 4 Villa Bergfried | 16 Gartenvilla |
| 5 Waldvilla | 17 Annenvilla |
| 6 Kegelbahn | 18 Gastwirt Römerhof |
| 7 Rosenvilla | 19 Pfarrhof |
| 8 Kurhaus | 20 Peingröbler |
| 9 Westflügel-Ordinationsgebäude | 21 Feuerwehr |
| 10 Postvilla | 22 Miglitzpromenade 9 |
| 11 Kurhausrestaurant | 23 Miglitzpromenade 11 |
| 12 Aussichtsveranda | 24 vulgo Großschedl |

Die Ölmühle Liebmann und die Gebäude „Radl“, „Kotzian“, „Kubanek“ und „Kormann“

Um 1820 befand sich an der Hauptstraße der 7 ha große Bauernhof des Josef Maier, der sich von der heutigen Oberen Bahnstraße bis zum Nachbarbesitz Klicnik (vulgo Lammerbauer) erstreckte. Seine Nachfahren kauften den Hof im Zuge der Bauernbefreiung von 1848 auf. Bis 1921 war er in Familienbesitz. Später wurde er an die Familie Degen und in der Nachkriegszeit an die Familie Kormann übergeben.

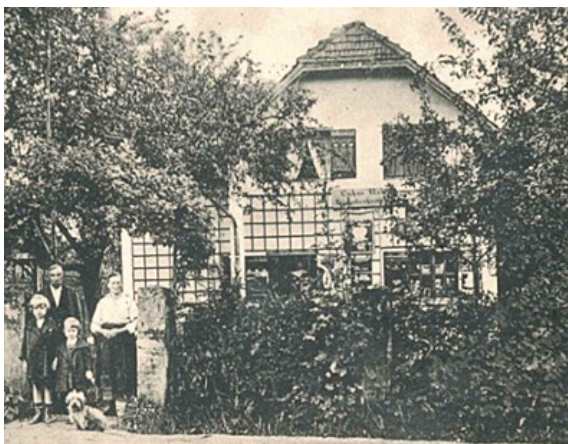


Wie viele andere Besitzer entlang der Hauptstraße auch, verkaufte die Familie Maier Baugründe an Interessenten. So entstand 1900 das Gebäude Radl (EZ 1436), 1901 das Kurcafé Kotzian (EZ 466), 1929 die Ölmühle Liebmann (EZ 463) und 1935 die Villa Kubanek (EZ 465). Alle vier Gebäude wurden zu wichtigen Betrieben für den Kurort und befanden sich bis 2010 in Familienbesitz. Auf dem Grund der Familie Radl wurde ein Kaufmannsladen errichtet, die Familie Kotzian erbaute eine Bäckerei mit angeschlossenen Gasthaus und Café, im Kubanekhaus befand sich der Friseur und die Familie Liebmann betrieb die Ölmühle.



Kurcafé Kotzian um 1960

Durch die zentrale Lage direkt in der Nähe des Kurbereiches trugen sie entscheidend zur Blüte des Ortes bei. Der Ort wuchs und Familie Maier verkaufte weitere Parzellen entlang der Hauptstraße. So entstand die heutige dichte Verbauung, wo man sich die ländliche Vergangenheit mit Einödhöfen aus der Spätgründerzeit kaum mehr vorstellen kann. Auf dem Gelände des Kurcafés Kotzian und des Gästehauses Lohr, das auch die Raiffeisenbank beheimatete, ließ die Familie Schwarzl 2011 das neue Ortszentrum mit seinem changierenden Fassadenelement errichten, welches heute zahlreiche Institutionen und Betriebe beherbergt.



Kaufhaus Radl 1927

Architektonisch besonders zu beachten ist das sogenannte „Kubanekhaus“ mit seiner einzigartigen Gestalt, die sich deutlich von allen anderen Villen des Ortes unterscheidet. Die Villa ist ein Holzgebäude, das dem Betrachter viele interessante Details bietet. Eine Besonderheit stellt der für die Region untypische, norddeutsche Baustil dar.



Grundherrschaft
Freiberg



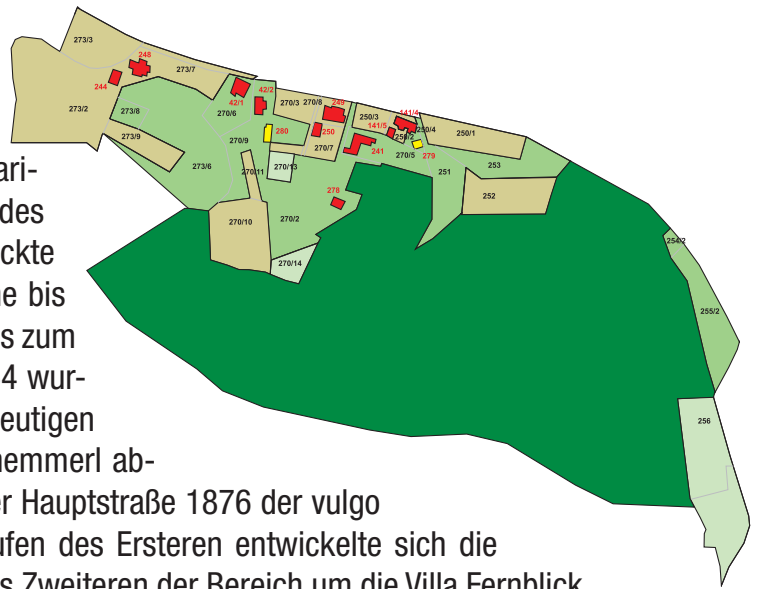
Hügelland - Schöcklland



Grundherrschaft
der Deutschordensritter

Ehlervilla und Villa Fernblick

1820 war der vulgo Puches „Marienhof“ einer der größten Höfe des damaligen Wöbling. Er erstreckte sich von der heutigen Pfarrkirche bis zum Annenheim und im Süden bis zum Badweg und ins Moggautal. 1864 wurde im Nordwesten entlang der heutigen Miglitzpromenade der vulgo Schemmerl abgespalten, im Norden entlang der Hauptstraße 1876 der vulgo Wiesler. Aus Bauparzellenverkäufen des Ersteren entwickelte sich die Miglitzpromenade, aus denen des Zweiteren der Bereich um die Villa Fernblick und das Gebäude, in welchem heute die Polizei stationiert ist.



1901 kaufte Paula Schmid von Schmidfelden, Mitglied der weitverzweigten, aus Biberach im Allgäu stammenden, 1667 mit dem Prädikat „v. Schmidfelden“ in den Adelsstand erhobenen Ratsherrenfamilie Schmid, das Gebäude auf der BP 42/1 und ließ es bis 1906 zur Villa Fernblick umbauen. Die Villa ist seitdem in Familienbesitz und wird nach wie vor als Wohnhaus genutzt. Die Kreuzwegbilder des Professors Schmidfelden in der Pfarrkirche Laßnitzhöhe sind eine Leihgabe der Familie.

Um die Villa Fernblick der Familie Schmidfelden entstanden mehrere weitere Wohnhäuser wie z.B. die Ehlervilla, die von Dr. Gustav Ehler als Pension erbaut und bewirtschaftet wurde. Dr. Ehler war im Leben der Gemeinde sehr aktiv. So war er Gründungsmitglied der Feuerwehr Laßnitzhöhe und von 1913 bis 1930 Hauptmann der Sanitätsabteilung. Die Ehlervilla wurde mehrfach umgebaut und erweitert. Heute ist ein Pflegeheim der Volkshilfe zur Betreuung und Pflege von SeniorenInnen in ihr untergebracht.



1922



1939



1959



1959



1960

Die heutige Volkshilfe im Wandel der Zeit

 **LASSNITZHÖHE**
naheliegender

Hügelland - Schöcklland

Greimelvilla, Ziernbergerhof und Villa am Hart

Der **Ziernerbergerhof** erhielt seinen Namen von der Familie Ziernberger, die das Anwesen in der Zeit nach den napoleonischen Kriegen besaß. 1849

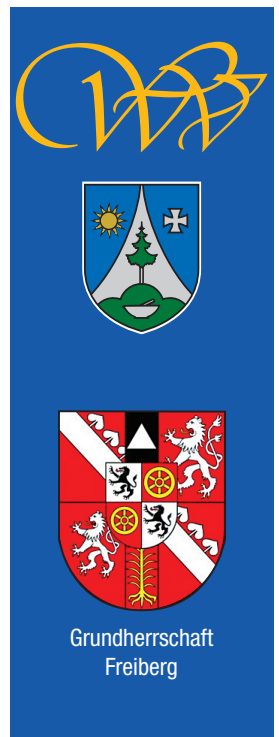
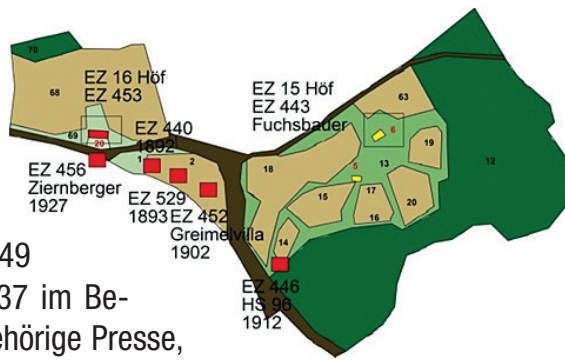
erwarb Jakob Hierzer den Hof. Er blieb bis 1937 im Besitz der Familie. 1925 verkauften sie die dazugehörige Presse, die, da der Grund mit 2,5 ha zu klein war um den Besitzer zu ernähren, 1934 von Herrn Johann Schwab in eine Gastwirtschaft umgebaut wurde. Auch eine Fleischhauerei und eine Pension wurden betrieben.

Im Zuge der Eingemeindung von Oberlaßnitz in die neue Gemeinde Laßnitzhöhe 1951 erwarb die Gemeinde den Ziernbergerhof, um einen würdigen Sitz für die nun den gesamten Kurbezirk umfassende, neue Gemeinde zu haben. Von hier aus wurde über 30 Jahre lang die Gemeinde verwaltet. In den 1980er Jahren wurde eine Erweiterung des Gemeindeamtes notwendig, weswegen in unmittelbarer Nähe (Hauptstraße 82) ein modernes neues Gemeindezentrum errichtet wurde. Dieses ist heute ein Ärztezentrum, da die Gemeindeverwaltung in den Ortskern des 2011 neuerbauten Ortszentrums übersiedelte. Der Ziernbergerhof wurde verkauft und dient seither als Unterkunft für Betriebe des tertiären Sektors (etwa als Schuhhandlung oder als Fotostudio).

Der Nachbarhof war der „vulgo Fuchsbauer“. Die Grenze bildete der Johann-Kogler-Weg zum Ziernbergerhof und im Westen zu Wöbling die Hauptstraße (diese wurde in späterer Zeit allerdings verlegt). Mit 10 Hektar war er ein kleinerer bäuerlicher Betrieb, der in seinen Grundzügen bis in die Nachkriegszeit (in etwa 1970) erhalten blieb. Von der Familie Hirsch kauften Mitglieder der Familie Greimel um 1900 entlang der Hauptstraße drei Bauparzellen. Auf der östlichsten wurde 1902 ein Wohngebäude mit Werkstatt errichtet, aus dem die **Greimelvilla** entstand. Diese wurde in mühevoller Handarbeit mit großer Liebe zum Detail erbaut und äußerst reich mit Holzschnitzereien versehen. Dadurch entstand ein Haus im „Zuckerbäcker-Stil“ mit eindeutig historistischen Anklängen.

Die Werkstätte der Familie Greimel wurde als Tischlereibetrieb über mehrere Generationen genutzt. Auch der früh verstorbene Bürgermeister Josef Greimel war Tischler. 1908 kaufte die Familie Flitsch mehrere Grundparzellen der Familie Hirsch und errichtete ein Wohnhaus im typischen Laßnitzhöher Villenstil. Dieses Gebäude wurde nach mehreren Besitzerwechseln von 1937 an bis hinein in die 1980er Jahre von Frau Kopriva bewohnt und gepflegt.

Schräg gegenüber befand sich die Villa am Hart. Sie wurde im Rahmen des Neubaus des Gemeindeamtes in den 1980ern abgetragen. Heute erstreckt sich dort der Kinderspielplatz der Gemeinde. Der Name bezieht sich auf den, die Hauptstraße umrahmenden Wald an den Riedelhängen. Dies ist eine sehr häufige Namensgebung zur Spätgründerzeit in Laßnitzhöhe (Bsp.: Villa am Wald, Villa Waldidylle, **Villa am Hart**, Pension Waldlust, Pension Waldfrieden, Villa Waldheimat, Waldvilla; -hardt, -hard, -haard(t), -hart(h) etc.: „Bergwald“, „bewaldeter Hang“).



Ziernerbergerhof 1935



Greimelvilla 1922



Villa am Hart 1914



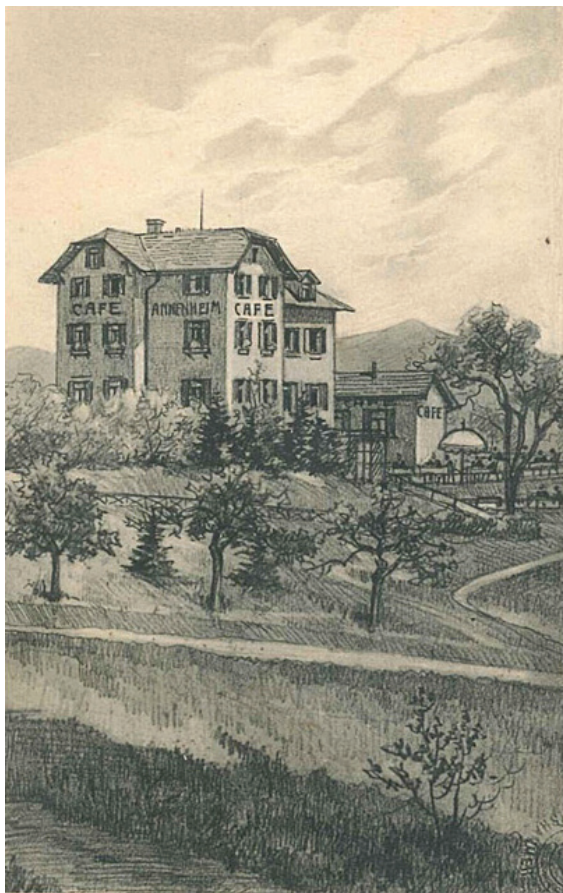
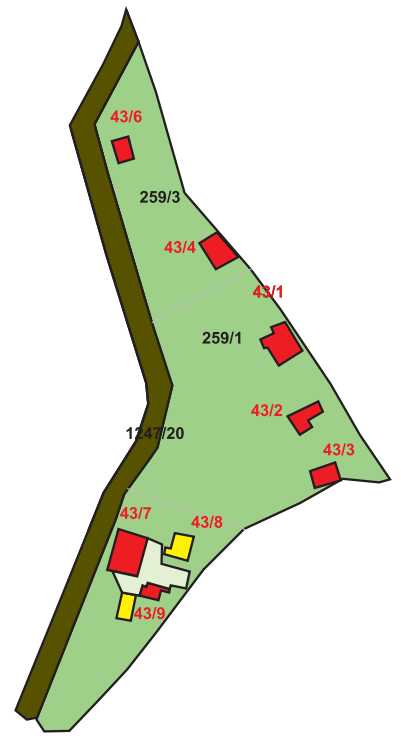


Grundherrschaft
der Deutschordensritter

Annenheim

Um 1820 stand an der Stelle des heutigen Annenheims ein hölzernes Wohngebäude samt Stall, der vulgo „Schwarzweber“. Die kleine Landwirtschaft mit etwa 2,5 ha diente als Zusatzeinkommen zu dem vermutlichen Hauptberuf der Besitzer als Weber. Die hervorragende Aussicht und die ausgezeichnete Lage auf der höchsten Erhebung der Laßnitzhöhe, dem Buckelberg, führten bald nach der Erschließung der Region durch den Bau der ungarischen Westbahn zu Plänen, die örtlichen Gegebenheiten für Kurtourismus zu nutzen. Aus diesem Grund wurden die drei Gebäude des Annenheims erbaut und am Fuße des Buckelberges ein Restaurant errichtet, die heutige Pension Waldlust.

1905 erwarb das Ehepaar Leonhard und Maria Rohrer, die dem Annenheim auf der anderen Straßenseite gegenüberliegenden, benachbarten Grundstücke vom vulgo „Hafnerhiesl“ (heute im Bereich von Kaufhaus Schlecker), die in weiterer Folge weiterveräußert wurden, woraus die heutige Sofienvilla, die Machvilla, das Hintzehaus („die Villa Josefina“) sowie die Besitzungen Lagler und Rasborcan entstanden. Drei Jahre später kauften sie das bereits 1877 erbaute Annenheim. Die dazugehörige Restauration wurde 1911, weitere zum Besitz zählende Wohnhäuser 1913 verkauft. Die Tochter Maria Rohrer heiratete 1912 Wilhelm Bretschneider, mit dem sie gemeinsam über 50 Jahre die Pension im Annenheim betrieb.



Annenheim 1914

Ihr Sohn Dr. Erich Bretschneider richtete sich im Annenheim eine Arztpraxis ein und adaptierte das Gebäude für diesen Zweck. Er war ein allseits beliebter Allgemeinmediziner, hat jedoch niemals geheiratet und hinterließ keine Nachkommen, weswegen die gemeinsame Zeit der Familie Bretschneider mit dem Annenheim zu Ende ging. Aktuell befindet es sich im Besitz einer Erbengemeinschaft.



Annenheim und Waldlust 1930

Waldlust, Villa Rose und Bucklbauernkreuz

Die heutige Pension Waldlust wurde als Restauration des Annenheims erbaut und 1911 mitsamt der benachbarten Villa Rose und den beiden, damals schon bestehenden Wirtschaftsgebäuden an die Familie Trummer verkauft. Der bekannte Heimatdichter Peter Rosegger war unter den zahlreichen Gästen der Waldlust. Er besuchte den Ort von 1910 – 1917 mehrfach. Nach dem Ersten Weltkrieg kam das Anwesen in den Besitz der Frau Fischer, deren erster Mann früh verstarb. Von ihrem zweiten Gemahl ließ sie sich 1936 scheiden. 1935 verkaufte sie die Villa Rose und 1939 auch die Waldlust. 1949 kauften die Ehegatten Pototschnik die Waldlust. Über ihre Tochter, Margarethe Wernitznig (verh. Schwarzl), kam das Gebäude an Rosa Brandstätter, die es 1983 umbaute und modernisierte. Aus dieser Zeit stammt auch die Wandmalerei an der rechten Hauswandseite von Heribert Deutsch.



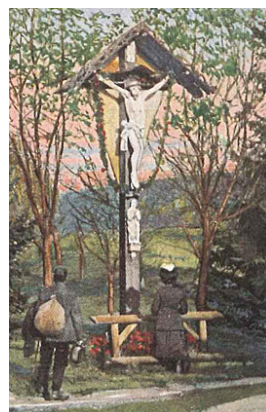
Restauration Sulzer die heutige Pension Waldlust
1924

Die dazugehörige Marienstatue befindet sich nun im Pfarrhof Laßnitzhöhe. Am Hang des Bucklberges hinter der Pension Waldlust befand sich früher die Bezirksschottergrube.

Direkt an der Besitzgrenze verlief auch die Gemeindegrenze zu Nestelbach, wo sich das Bucklbauernkreuz zu diesem Zeitpunkt befand. Dieses ist ein altes Wetterkreuz, das bereits Anfang des 19. Jahrhunderts nachweisbar ist. Die Villa Rose wurde lange Jahre von Frau Vötsch bewohnt. Sie kümmerte sich 50 Jahre hindurch um das Buckelbauernkreuz. Frau Vötsch verstarb und die Villa wurde abgerissen. Kommerzialrat Karl Schwarzl ließ das Kreuz restaurieren und heute kümmert sich die Familie Diebald um das Kreuz.



Pension Waldlust im Hintergrund das Annenheim
1914



Bucklbauernkreuz 1914



Grundherrschaft
der Deutschordensritter



Grundherrschaft
Freiberg



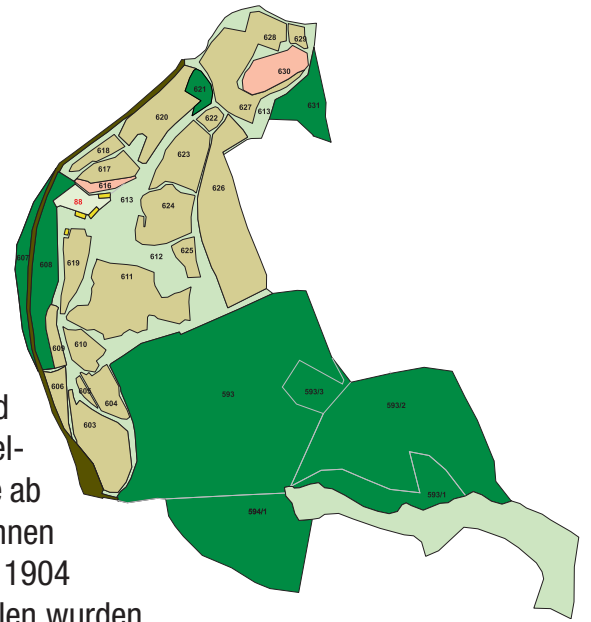
Hügelland - Schöcklland



Grundherrschaft
Freiberg

Sturmannvillen, Villa „Lug ins Land“ und Villa am Wald

Die Villa „Lug ins Land“ gilt als ein außergewöhnliches Beispiel des Jugendstils und stellt stilistisch eine Besonderheit auf der sonst vom Späthistorismus geprägten Villenlandschaft der Lassnitzhöhe dar. 1903 kauften Ludwig und Maria Sturmann dem vulgo Bugl (EZ 42 Nestelbach) die Grundstücke entlang der Hauptstraße ab und begannen mit dem Bau der beiden nach ihnen benannten Sturmannvillen. Diese wurden 1904 fertiggestellt. Die Grundstücke westlich der Villen wurden ein Jahr später an Frau Mlekus verkauft. Diese beauftragte den bekannten kontroversiellen Grazer Jugendstilarchitekten Adalbert Pasdirek, der unter anderem auch die Villa „Lug ins Land“ und das Grazer Landeskrankenhaus in St. Leonhard von 1904 – 1910 erbaute. Diese mediterrane, zweckmäßige Architektur mit Flachdach und kubischen Formen steht in starkem Kontrast zum altdeutschen, verspielten Stil des Kurhauses und der meisten Villen des Späthistorismus.



Villa am Wald 1911

Die „Lug ins Land“ genannte Villa bildet so einen akzentuierten Kontrapunkt in der Villenlandschaft der Gemeinde. Sie wurde von Frau Fink in den Sechzigern liebevoll mit Jugendstilinterieur ausgestattet und auf ihren Antrag hin unter Denkmalschutz gestellt.

Die Besitzer der benachbarten „Villa am Wald“, Herr Huber und seine Tochter erwarben nach dem Ersten Weltkrieg auch die Sturmannvillen. 1951 verkaufte Frau Huber-Sabin die beiden Villen an die Familien Weinfurter und Kügerl, in deren Besitz sich die Villen bis heute befinden. Auch die „Villa am Wald“ wurde in den Neunzigern verkauft und musste einem Neubau weichen.

Zwischen der Villa „Lug ins Land“ und der „Schwarzl Klinik“ befindet sich schließlich noch der Holzbau der Villa Josefine, die damit einen Abschluss des Villenweges auf dieser Straßenseite darstellt.



Villa „Lug ins Land“ 1911



Die Sturmannvillen mit dem Annenheim im Hintergrund 1919



Villa Josefine um 1930

Sofienvilla und Villa Waldheim

1905 kaufte die Familie Rohrer die Waldgrundstücke des vulgo Hafnerhiesl (heute Schlecker) entlang der Hauptstraße, die damals die Grenze zwischen Wöbling und Nestelbach bildete. Sie erkannten das Potential der Gegend und begannen mit der Parzellierung kongruent mit der Familie Sturmman auf der Nestelbacher Seite.

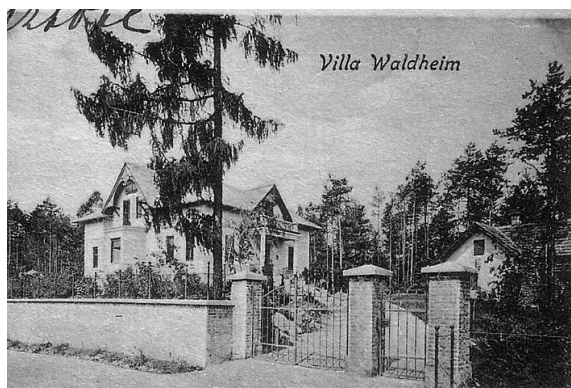
Die **Sofienvilla** war von 1927 – 1934 im Besitz der Markgrafen Pallavicini. Johann Markgraf Pallavicini war in der Monarchie ein bekannter Politiker. So war er unter anderem Botschafter in der Türkei und 1915 stellvertretender Außenminister. Dieser weitgereiste Diplomat konnte hier in aller Ruhe entspannen. Lange Jahre im Besitz von Frau Achtschin, ist die hervorragend gepflegte und erhaltene Villa bis heute in Privatbesitz.



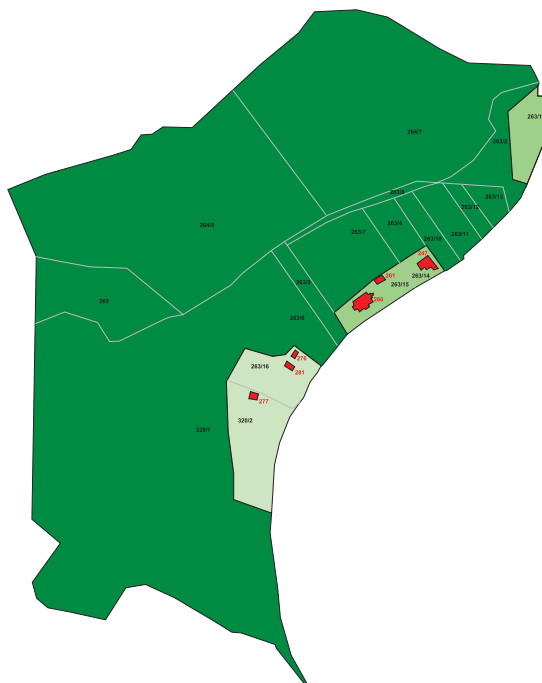
Sofienvilla 1922

1903 wurde der Grund der **Villa Waldheim** (1909 erbaut), 1907 jener der Sofienvilla (1905 erbaut) und 1912 jener des Anwesens Rasborcan (1920 erbaut) verkauft. Die Familie Rohrer selbst wohnte ab 1908 im von ihr erworbenen Annenheim. Der Erste Weltkrieg und die nachfolgende Inflation versetzten dem Aufschwung sowie dem ganzen Ort einen herben Dämpfer.

Die Villa Waldheim vulgo Machvilla, benannt nach den drei Geschwistern Regierungsrat Oskar Mach, seiner Schwester Ida einer akademischen Malerin und deren Bruder Leopold Mach, der Militärarzt war, befindet sich bis heute im Besitz der Familie Veitl. Die reich dekorierte, großzügig gebaute Villa befindet sich in einem romantischen Waldgrundstück. Die 1978 zum Naturdenkmal erhobene Hemlocktanne wurde leider durch einen Blitzschlag zur Gänze zerstört.



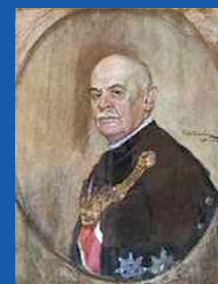
Villa Waldheim 1922



Die Villenkolonie um 1933



Grundherrschaft
der Deutschordensritter



Johann Markgraf
Pallavicini



Hügelland - Schöcklland



Villenwanderweg

Laßnitzhöhe



Informationsbüro des Tourismusverbandes und der Kurkommission Laßnitzhöhe
 8301 Laßnitzhöhe, Hauptstraße 23/EG
 Tel: 03133/2204, Fax: 03133/3370
 Mail: info@lassnitzhoehe.at, Homepage: www.lassnitzhoehe.at



LAG-Büro Hügelland östlich von Graz-Schöcklland, Tel. 031 33/30 686, office@huegelland.at, www.huegelland.at



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

